



Werner Müller

„Siehst du, wie im hohen Schnee der weiße Soracte steht“.

Ein neuer, besonderer INARAH-Band ist erschienen

Inârah, das Institut zur Erforschung der frühen Islamgeschichte und des Koran, hat einen weiteren, wiederum sehr stattlichen Sammelband von 866 Seiten mit unterschiedlichen Beiträgen von Islamwissenschaftlern aus aller Welt veröffentlicht:

Markus Groß / Robert M. Kerr (Hgg.), Die Entstehung einer Weltreligion VI. Vom umayyadischen Christentum zum abbasidischen Islam, Berlin 2021, Verlag Schiler und Mücke (= Inârah Bd. 10, Nova Series).

Dieser Band weist zunächst einige formale Besonderheiten auf, was die Bezeichnung als „Nova series“ rechtfertigt. Ein (Mit)Herausgeber hat gewechselt: An die Stelle von Karl-Heinz Ohlig – der bekanntlich auch die Redaktion von Imprimatur leitet – ist aus Altersgründen Dr. Robert M. Kerr (Brüssel) getreten. Er hat nun zusammen mit dem bisherigen (Mit)Herausgeber Prof. Dr. Markus Groß diesen Sammelband besorgt. Im Vorwort verdeutlichen sie, welche schwierige Aufgaben und immense Arbeit mit der Veröffentlichung der Forschungsarbeiten dieser internationalen und interdisziplinären Forschergruppe verbunden waren und künftig noch verstärkt sein werden. Die wachsende Zahl von Beiträgen, die nicht nur in Deutsch in der Originalausgabe, sondern auch – so das bisherige Vorhaben – jeweils auch in einer englischen Übersetzung erscheinen sollen, machen eine veränderte Publikationsweise unumgänglich; sie wird ab diesem Band 10 angewandt. Alle Beiträge erscheinen nun in der Sprache, in der sie auf den Inârah -Symposien gehalten wurde, auf eine nachfolgende englische Parallelausgabe wird wegen der nicht mehr zu leistenden Übersetzungsarbeit verzichtet. Am Ende gibt es allerdings Abstracts auf Deutsch, Englisch und Französisch – so dass die Sprachkenntnisse der Leser und Leserinnen nicht überstrapaziert werden.

Eine weitere Besonderheit dieses 10. Sammelbandes ist, dass er zugleich als „Festschrift für unseren Gründer und langjährigen *Spiritus Rector* Karl-Heinz Ohlig“ (16) erscheint und mit einer fünfseitigen Widmung in lateinischer (!) Sprache eröffnet wird; man will die Sprachkenntnisse des Leserpublikums ja auch nicht unterfordern! Die Widmung ist überschrieben mit einem Vers des römischen Dichters Horaz aus dem Augusteischen Zeitalter:

Vides ut alta stet nive candidum Soracte.

Damit ist ein klassischer, dem Anlass angemessener Ton angeschlagen (der hoffentlich durch die obige eigene Übersetzung nicht allzu sehr gestört wird). Die Deutung wird erleichtert durch ein Porträtfoto des Geehrten, bei dem sich die Haare kaum vom weißen Hintergrund abheben. Der Vergleich mit dem *mons Soracte*, heute Monte Soratte genannt, ist wohl nicht nur äußerlich gemeint. Zieht man den entsprechenden Wikipedia-Artikel zu Rate, ergeben sich weitere Vergleichspunkte, die im Einzelnen auszudeuten wir den Lesern dieser Zeitschrift überlassen, die den Jubilar aus unzähligen Artikeln kennen dürften: Der Monte Soratte ist ein alleinstehender Berg im Tibertal nördlich von Rom, mit gehörigem Abstand davon, wenig unterhalb des Gipfels befindet sich das Kloster San Silvestro, das 748 von Karl Martells Sohn Karlmann gegründet wurde und heute vom *Ordo Sanctissimae Trinitatis redemptionis captivorum (OSST)* benutzt wird. Ein von Mussolini erbauter Bunker wird heute als Erdbebenwarte genutzt. Die Bezüge zum romkritischen historischen Theologen, dessen Spezialgebiet u.a. die Trinität ist, sind mit Händen zu greifen!

An diese metaphorische Eröffnung schließt sich eine – allerdings nicht mehr in Goldener Latinität gefasste und deshalb unübersetzt verständliche - detaillierte Bio-Bibliographie an, die hier nicht im Einzelnen wiedergegeben werden muss (Vgl. ggfs. *imprimatur* 3/2018, S. 209 ff. Theologen-Jubiläen: Anne Conrad, Für Karl-Heinz Ohlig zum 15. September 2018). Zwei Punkte seien aber hervorgehoben:

Wie der *Jubilarius* durch eigene Erfahrungen als katholischer Theologe auf das Gebiet der Koran- und Islamforschung vorstieß und wie es zur Gründung von Inârah kam.

*Jubilarius noster aliquando adnotavit se, postquam sustinuerit **inquisitionem sacram** atque multa **tribunalia ecclesiastica**, denique etiam accepisse pulchrum exemplum illius sententiæ religiosæ, quæ appellaretur **fatwa!** – Über die Gründung einer *Sedes operarum scientiæ religionis* (i.e. Arbeitsstelle für Religionswissenschaft) ... *Ohlig ... id sibi proposuit, ut persequeretur **novas vias Alcoranum historiamque islami investigandi*** ("Neue Wege der Erforschung des Koran und der Frühgeschichte des Islam") – kam es schließlich anno 2007 zum *Institutum investigatorium lucri expers – cui nomen est impositum arabicum **Inârah*** (*quod valet **illuminismum***) (Hervorh. v. Verf.). Die namentlich genannten Gründer – eine *domina* und sechs *domini* – danken ihrem *praeceptor et conditor* für vieles, zuletzt auch *pro adhortationibus necnon pro amicitia tuâ per tot annos nobis benigne oblatis*.*

Und schließen mit dem Wunsch: *Bene vale, vir doctissime atque carissime, ad multos annos feliciter!* - Diesem Wunsch schließen sich die übrigen Redaktionsmitglieder, nicht ganz uneigennützig, gerne an.

Das allerletzte Wort hat wiederum Horaz (Carmen 2,11,13-17). Es sei zur Entlastung der Leser in der Nachdichtung von Helm 1938 zitiert:

*Was zechen wir nicht fröhlichen Sinns am Fuß
des hohen Ahorn oder der Fichte hier,
Das graue Haar von Rosen duftend
und von der syrischen Narde triefend,
solang's vergönnt ist?*

Auch diese (rhetorische) Frage - in diesem Zusammenhang letztlich nach dem Sinn wissenschaftlichen Arbeitens - hätte eine Ausdeutung verdient. Ja, was ist der Sinn des Bücher- (und Zeitschrift-) Machens? Dauerzechen kann auch nicht die Lösung sein! Dass der Jubilar weiterhin Vorstandsvorsitzender von Inârah bleibt, lässt vermuten, dass er dies ebenso sieht. Kehren wir von der Panegyrik zur Wissenschaftsprosa zurück! – Auf Widmung und Vorwort folgen 22 wissenschaftliche Beiträge in dem vom Untertitel abgesteckten Feld: vom (umayyadischen) Christentum zum (abbasidischen) Islam. Sie sind, wie gesagt, in Deutsch, Englisch und Französisch verfasst, von unterschiedlicher Länge, manche sogar kleine Monographien, und in alphabetischer Reihenfolge abgedruckt. Dies macht es dem interessierten Laien nicht einfach, aus den vielen, teilweise hochspezialisierten Arbeiten die ihm einigermaßen zugänglichen herauszufiltern. Eine Gesamtlektüre der 866 Seiten in vier unterschiedlichen Sprachen wird sich selbst in Corona-Zeiten kaum jemand antun. Umso mehr ist die Arbeit der beiden Herausgeber und ihrer im Vorwort genannten Helfer/innen zu würdigen. Immerhin gibt es am Ende mehrsprachige Zusammenfassungen der Beiträge (S. 834 – 865). Auch eine Rezension des gesamten Buchs, das ja in Gänze erst mal gelesen werden müsste, ist wegen der Fülle und Unterschiedlichkeit der Beiträge sehr schwierig. Deshalb soll eine kleine Probe einen Eindruck vermitteln – und zum Lesen weiterer Beiträge anregen.

Die Probe entstammt dem Beitrag von Sven Kalisch, Professor in Münster und Inhaber des ersten Lehrstuhls für die Ausbildung islamischer Religionslehrer in der Bundesrepublik Deutschland. Er hat ihn vor wenigen Jahren – damals noch als Muslim – geschrieben. Da er mittlerweile kein Muslim mehr ist, hat er dem Text eine Einleitung vorangestellt, die im Folgenden leicht gekürzt wiedergegeben wird (S. 406 – 457).